

wurde Z. von einem Militärgericht verurteilt und auf seinen Besitzungen im Kom. Somogy interniert. Ab 1860 ebd. Kom.notar, fungierte er 1861 bzw. 1865–82 als RT-Abg. Als solcher war er maßgeb. an der Ausarbeitung des 1868 verabschiedeten liberalen Volksschulgesetzes von →Joseph Baron Eötvös beteiligt. Als Schriftsteller trat Z. Mitte der 1860er-Jahre mit hist. Dramen („Strafford“, 1865; „Stuart Mária Skóthonban“, 1865; „Cromwell vagy a nagyság átka“, 1866) und 1877 mit einem Erzählbd. („Elbeszélései“) in Erscheinung. Des Weiteren veröff. er Monographien zur engl. Geschichte („Anglia története a forradalomig“, 1866; „Az angol forradalom története“, 1867) und über →István Gf. Széchenyi v. Sárvár u. Felsővidék („Gróf Széchenyi István életrajza“, 2 Bde., 1896–97). Im Auftrag der MTA war er Mithrsg. der Gesamtausg. der Werke Széchenyis und ed. dessen Tagebücher, Reden, Briefe, Reiseberr. und publ. Schriften („Széchenyi István naplói“, 1884; „Széchenyi István beszédei“, 1887; „Gróf Széchenyi István külföldi úti rajzai és főljegyzései“, 1890; „Gróf Széchenyi István hírlapi cikkei“, 2 Bde., 1893–94; „Gróf Széchenyi István levelei szüleikhez“, o. J.). Darüber hinaus übers. er Gotthold Ephraim Lessings „Nathan der Weise“ ins Ung. („Bölcs Náthán“, 1879). Als Autor der polit. Streitschrift „A kérdéshez“ (1861; dt. „Zur ungarischen Frage“, 1861) und Mitarb. der Kultur- und Literaturz. „Budapesti Szemle“ und „Koszorú“ sowie der polit. Tagesztg. „Pesti Napló“ entfaltete Z. auch eine reiche publizist. Tätigkeit. 1870 bekleidete er prov. die Intendantenstelle des Ung. Nationaltheaters. Ab 1891 auf Lebensdauer ernanntes Mitgl. des Magnatenhauses, war Z. ab 1866 zudem Mitgl. der Kisfaludy-Ges. sowie ab 1870 k. M., ab 1877 Dion.mitgl. und Ehrenmitgl. und ab 1891 Präs. der sprach- und literaturwiss. Kl. der MTA.

Weitere W.: Q. Horatius satírái, 1871; Lessing, 1878.

L.: Pester Lloyd, 20.–22. 5. 1898; *Das geistige Ungarn; Katolikus Lex.; M. Eletr. Lex. (m. B.); M. Irodalmi Lex. I, II (m. B.); Markó; Pallas; Szimvei; ÜMÉL; Wurzbach; Országgyűlési Almanach 1897–1901, ed. A. Sturm, 1897, S. 173f.; Vasárnapi Ujság 45, 1898, S. 391f. (m. B.); K. Verédy, in: Magyar Paedagogia 9, 1900, S. 82ff.; Magyar színművészeti lex. 4, 1931; A. Toth, Parteien und RT-Wahlen in Ungarn 1848–92, 1973, s. Reg.; Új magyar irodalmi lex. 3, 2. Aufl. 2000.*

(Á. Z. Bernád)

Zichy (Zichy von Zayk und Zics) Mihály, Maler. Geb. Zala (H), 14. 10. 1827; gest. St. Petersburg (St.-Peterburg, RUS),

1. 3. 1906. – Sohn von Sándor Z. (1797–1843) und Julianna Z., geb. Eperjessy v. Tábod (1803–1887), Bruder von →Antal Z., Vater von Szonja Z. (s. u.); verheiratet. – Z. stud. ab 1842 Rechtswiss. an der Univ. in Pest sowie Malerei bei →Jakab Marastoni, ab 1844 in Wien bei →Ferdinand Georg Waldmüller. 1846 unternahm er eine mehrmonatige Reise nach Italien. Bereits 1847 stellte Z. sein Gemälde „Das Rettungsboot“ (heute: Magyar Nemzeti Galéria, Budapest) mit großem Erfolg im Budapester Kunstver. aus. Im selben Jahr wurde er als Zeichenlehrer von Großfürstin Katharina, einer Nichte des russ. Zaren, angestellt und reiste mit deren Familie nach Reichenberg, Nizza, Berlin und schließl. nach Russland, wo er danach mit einigen Unterbrechungen sein Leben lang arbeitete. 1849 verließ er den Hof der Prinzessin und war 1850 als Retoucheur in einem Photographenatelier sowie als Maler von Aquarellporträts tätig. 1853 erhielt Z. vom Zaren den Auftrag für eine Zeichenser. mit Jagdszenen aus der Region um Gattschina, 1856 wurden einige seiner Arbeiten in dem Krönungsalbum für Zar Alexander II. veröff. 1858 lernte er in St. Petersburg Théophile Gautier kennen, der ihm später in seinem Werk „Voyage en Russie“ ein ganzes Kapitel widmete und ihn als „monstre de génie“ bezeichnete. Im Mai 1859 wurde Z. schließl. zum Hofmaler des Zaren ernannt und schuf i. d. F. neben (tw. erot.) Zeichnungen auch Fächer, Spielkarten sowie Entwürfe für Theaterkostüme und Bühnendekorationen. 1862 reiste Z. nach München, Paris und London, 1866 verbrachte er einige Monate in Ungarn (seine Familie blieb danach in Zala), 1871 hielt er sich erneut in Ungarn bzw. Dtl., Belgien, Paris und England auf. 1874–79 lebte er in Paris, wo er sein Monumentalgemälde „Königin Elisabeth an der Bahre von Ferenc Deák“ (1876–77) für das Magyar Nemzeti Múz. in Budapest malte. Im Salon der Witwe Gautiers lernte er zahlreiche Pariser Schriftsteller sowie Künstler kennen und wurde 1875 Präs. des Ver. der Ungarn in Paris und damit Zentralfigur des dortigen ung. Künstlerlebens. 1878 fungierte Z. als Verantwortlicher für die ung. Abt. der Pariser Weltausst.; sein monumentales allegor. Gemälde „Der Triumph des Genius der Zerstörung“ (heute: Magyar Nemzeti Galéria) musste er aber aus polit. Gründen von der Ausst. zurückziehen. 1879–81 reiste er nach Nizza, Italien, Zala, Budapest, Wien und Venedig, 1881 in den Kaukasus, um Motive zu Illustrationen für die Dich-